

Jorinde und Joringel



Es war einmal ein altes Schloß mitten in einem großen Wald, darinnen wohnte eine alte Frau ganz allein. Das war eine Erzzauberin. Am Tage machte sie sich zur Katze oder zur Nachteule, des Abends aber wurde sie ordentlich wie ein Mensch gestaltet. Sie konnte das Wild und die Vögel herbeilocken und dann schlachtete sie, kochte und briet es. Wenn jemand auf hundert Schritte dem Schloß nahe kam, so mußte er stille stehen und konnte sich nicht von der Stelle bewegen, bis sie ihn lossprach. Wenn aber eine keusche Jungfrau in diesen Kreis kam, so verwandelte sie dieselbe in einen Vogel und sperrte sie dann in einen Korb ein, und trug den Korb in eine Kammer des Schlosses. Sie hatte wohl siebentausend solcher Körbe im Schlosse.

Nun war einmal eine Jungfrau, die hieß Jorinde; sie war schöner als alle andern Mädchen. Die, und dann ein gar schöner Jüngling, namens Joringel, hatten sich zusammen versprochen. Sie waren in den Brauttagen und hatten ihr größtes Vergnügen einer am andern. Damit sie nun einmal vertraut zusammen reden könnten, gingen sie in den Wald spazieren. „Hüte dich“, sagte Joringel, „daß du nicht so nahe ans Schloß kommst.“ Es war ein schöner Abend, die Sonne schien zwischen den Stämmen der Bäume hell ins dunkle Grün des Waldes und die Turteltaube sang kläglich auf den alten Maibuchen.

Jorinde weinte zuweilen, setzte sich hin im Sonnenschein und klagte; Joringel klagte auch. Sie waren so bestürzt, als wenn sie hätten sterben sollen; sie sahen sich um, waren irre und wußten nicht, wohin sie nach Hause gehen sollten. Noch halb stand die Sonne über dem Berg und halb war sie unter. Joringel sah durchs Gebüsch und sah die alte Mauer des Schlosses nah bei sich; er erschrak und wurde todbang. Jorinde sang:

„Mein Vöglein mit dem Kinglein rot
Singt Leide, Leide, Leide;
Es singt dem Täubelein seinen Tod,
Singt Leide, Lei-zicküth, zicküth, zicküth.“

Joringel sah nach Jorinde, da war sie in eine Nachtigall verwandelt, die sang zicküth, zicküth, und eine Nachteule mit glühenden Augen flog dreimal um sie herum. Joringel konnte sich nicht regen, er stand da wie ein Stein, konnte nicht weinen, nicht reden, nicht Hand noch Fuß regen. Nun war die Sonne unter; die Eule flog in einen Strauch und gleich darauf kam eine alte krumme Frau daraus hervor, ganz gelb und mager, mit großen roten Augen, krummer Nase, die mit der Spitze ans Kinn reichte. Sie murmelte, fing die Nachtigall und trug sie auf der Hand fort. Joringel aber vermochte kein Wort



hervorzubringen, und sich nicht mehr von der Stelle zu rühren. Die Nachtigall aber war und blieb verschwunden. Nach langer Zeit aber kam das Weib wieder und sagte mit dumpfer Stimme: „Grüß dich, Zachel, wenn's Mändel ins Körbel scheint, bind los, Zachel, zu guter Stund.“ Da wurde Joringel los. Er fiel vor dem Weib auf die Knie und bat, sie möchte ihm seine Jorinde wiedergeben, aber sie sagte, er solle sie nie wieder haben und verschwand. Er rief und weinte und jammerte, aber es war alles umsonst. Zuletzt ging er fort und kam endlich in ein fremdes Dorf; da hütete er die Schafe lange Zeit. Oft ging er rund um das Schloß herum, aber nicht zu nahe dabei. Endlich träumte er einmal des Nachts, er fände eine blutrote Blume, in deren Mitte eine schöne große Perle war. Die Blume brach er ab, ging damit zum Schlosse. Alles, was er mit der Blume berührte, war von der Zauberei frei. Auch träumte er, er hätte seine Jorinde dadurch wiederbekommen. Am anderen Morgen, als er erwachte, fing er an durch Berg und Tal zu suchen, ob er nirgends eine solche Blume fände. Er suchte bis an den neunten Tag, da fand er die blutrote Blume am Morgen früh; auf dem Grunde ihres Blütenkelches ruhte ein großer Tautropfen, so schimmernd schön wie die schönste

Perle. Er brach sie ab und wanderte mit ihr Tag und Nacht bis zum Schlosse. Wie er auf hundert Schritt nahe bis zum Schloß kam, da ward er nicht fest, sondern ging fort bis ans Thor, berührte die Pforte mit der Blume und sie sprang auf. Er ging hinein durch den Hof, horchte, wo er die vielen Vögel vernähme, und endlich hörte er sie auch. Da stieg er hinauf und fand den Saal, darauf war die Zauberin und fütterte die Vögel in den siebentausend Körben. Wie sie den Joringel sah, ward sie böse, spie Gift und Galle gegen ihn aus, aber sie konnte auf zwei Schritte nicht an ihn herankommen. Er aber kehrte sich nicht an sie und besah die Körbe mit den Vögeln; da waren aber viele hundert Nachtigallen, wie sollte er nun seine Jorinde wiederfinden? Indem bemerkte er, daß die Alte heimlich ein Körbchen mit einem Vogel wegnahm und damit nach der Türe gehen wollte. Flugs sprang er herzu, berührte das Körbchen mit der Blume und auch das alte Weib. Nun konnte sie nicht mehr zaubern und Jorinde stand da, so schön, wie sie ehemals war und hatte ihn um den Hals gefaßt. Da machte er auch all die andern Vögel wieder zu Jungfrauen, und da ging er mit seiner Jorinde nach Hause und sie lebten lange vergnügt zusammen. Nach den Brüdern Grimm.